

galt die kurfürstliche Kapelle, die lange Jahre hindurch unter der Leitung des bedeutendsten Musikers seiner Zeit, Heinrich Schütz, stand, für die beste in Deutschland. So ist es denn begreiflich, dass auch auf jene Festlichkeiten die Musik veredelnd einwirkte. Die in Frankreich seit dem Ende des 16. Jahrhunderts aufkommende Verbindung von Invention und musikalischer Aufführung, das Ballet, wurde auch am sächsischen Hofe eingeführt. Mehr und mehr trat in demselben neben dem Tanze der Gesang hervor; so entstand aus dem Ballet das Singspiel und die Oper, auf welche dann die höher entwickelte italienische Musik bald massgebenden Einfluss gewann.

Johann Georg II., ein ebenso kunstsinniger als prachtliebender Herr, hatte selbst eine gründliche musikalische Bildung genossen und schon als Kurprinz lebhaften Antheil an den künstlerischen Bestrebungen der Zeit genommen; sogar persönlich wirkten er und die Kurprinzessin nebst den anderen Mitgliedern des kurfürstlichen Hauses vielfach bei den theatralischen Darstellungen mit, und die Erfindung neuer Stoffe für dieselben war eine Lieblingsbeschäftigung der höchsten Kreise geworden. Seit dem Regierungsantritte des Kurfürsten wurden die Vorstellungen häufiger. Sie fanden damals in verschiedenen Gemächern des kurfürstlichen Schlosses statt; bedurfte man einer grösseren Bühne, so wählte man den berühmten Riesensaal im zweiten Stockwerk des nach der Schlossstrasse gelegenen Flügels, sonst das daran stossende Riesengemach oder den Ecksalon, beide in der zweiten Etage des Nordflügels, oder auch den über der Schlosskapelle gelegenen Kirchensaal oder endlich die Pavillons der Lustgärten. Indes diese improvisierten Bühnen genügten bald nicht mehr den Ansprüchen der damaligen Zeit, die nicht bloss musikalische Genüsse, sondern namentlich auch glänzende Ausstattung und über-